

Merseburger Tageblatt

Weggepreis: 10 Pf. Sonntagspreis: 15 Pf. ...

Anzeigenpreis: 10 Pf. ...

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

Amtliches Anzeigenblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Nr. 210.

Freitag, den 19. September 1919.

159. Jahrgang.

Tageschronik

Neues Ultimatum an Deutschland wegen der Räumung des Balkans.

Die durch Bullitts Enthaltungen hervorgerufene Krise im amerikanischen Kabinett wächst sich weiter aus.

Der Ausschuss für Auswärtiges stimmt der Nichtteilnahme an der Konferenz zu.

In Berlin und Braunschweig kam es zu Unruhen. In den höchsten Postämtern wird gestreikt.

Ultimatum über die Räumung Albanens.

Auftrag an Marshall Foch.

Paris, 16. Sept. Nach „Chicago Tribune“ wurde Marshall Foch beauftragt, an Deutschland eine Note mit Ultimatumcharakter zu senden, durch die es aufgefordert werden soll, die nötigen Maßnahmen gegen die deutschen Truppen in Albanien zu treffen, für die es verantwortlich gemacht wird, und die es unverzüglich zurücknehmen müsse.

Die Rückgabe Klaufschons.

Aufserdem, 17. Sept. „Associated Press“ meldet, daß japanischen Mächten zufolge die Vereinigten Staaten Japan aufgefordert haben, einen endgültigen Zeitpunkt für die Rückgabe Klaufschons an China festzusetzen.

Lenkings Rücktritt sicher.

Von unterrichteter Seite erfährt unser Berliner Vertreter: Lenkings Rücktritt ist nunmehr zur Gewissheit geworden, nachdem alle Versuche, die Enthaltungen Bullitts zu entschuldigen, gescheitert sind.

Man glaubt, daß damit eine neue Regierungskrise in Amerika eingetreten ist. Nur Wilson, der den Kampf bis zum letzten durchzuführen will, ist nach ernstlich bedacht, die Situation zu halten. Er macht seinen ganzen Einsatz geltend, um Lenking zu halten. Man glaubt, daß Wilson den Kampf um den Friedensvertrag noch nicht als verloren betrachtet. (Wir auch! D. Red.)

Folz und Bullitt gegen Lloyd George.

Rotterdam, 17. Sept. Aus Paris kommt der sensationelle Bericht, Frank Folz, der Chef der amerikanischen Friedensdelegation, habe offiziell erklärt, daß über die russische Frage nicht beratschlagt worden sei. Diese Erklärung spricht der Erklärung Lloyd Georges direkt entgegen, wonach der Oberste Rat beschloßen habe, daß Anstand über seine Zukunft nicht entscheiden müsse und die Alliierten nicht daran denken, sich in russische Angelegenheiten zu mischen. Der direkte Gegenpart Folz wird als ein Jähling dafür aufgefaßt, wie daß es mit der Einmütigkeit im Obersten Rat aussteht. Man hält es für sehr wahrscheinlich, daß Lloyd George den Schein zu erwecken sucht, als ob die Konferenz die Umkehr der britischen Politik, die daraus bestand, den antisowjetischen Heeren zu helfen, aufhebe. Ueber die Erklärungen Bullitts lehnen sämtliche Amerikaner jede Anerkennung ab.

Der Bericht Bullitts.

Saug, 17. Sept. Aus London wird gemeldet: Der Inhalt des Berichts von Bullitt über Rußland wurde jetzt veröffentlicht. Darin tritt Bullitt für den Bolschewismus ein, ein, einen Frieden zwischen den Sowjets und der Entente herbeizuführen. Der Vorschlag Lenins enthält folgende Punkte: 1. Die Sowjetregierung soll die Kontrolle über sämtliche Eisenbahnen erhalten. 2. Rückgängigmachung der wirtschaftlichen Blockade. 3. Amnestie für alle politischen Gefangenen. Bullitt sagt, daß Lenins die Abtastung des russischen Volkes vollkommen befreit und daß in Rußland eine andere als sozialistische Republik unmöglich ist. Sobald die Blockade rückgängig gemacht worden sei, werden die Parteien, die den Kommunismus prinzipiell ablehnen, sich aber trotzdem mit ihnen zusammenschließen, Gelegenheit haben, den Kampf für ihre Prinzipien aufzunehmen.

Hatterbaum, 17. Sept. „Neuere Ostberliner Courant“ meldet aus London: Die Abfertigungen der Enthaltungen Bullitts, die allgemein von Lloyd George als Lügen bezeichnet werden, müssen als ungenügend betrachtet werden. „Times“, „Morningpost“ und „Daily News“ lassen erkennen, daß noch weiteres Material nötig sei, denn die Reife Bullitts nach Rußland habe doch Pathos und, er hätte ohne Zweifel Befehle erhalten mit den sowjetischen Führern. Wo sind die Befehle? „Daily News“ hat es best. die Hoffnung, daß im Oktober mit der Sowjet-

regierung der Frieden geschlossen werden könnte, der nach Bullitts Aussagen bereits im März angeboten sein sollte.

Westlichen und Kriegsgefahr.

Basel, 17. Sept. (Eig. Drahtber.) Nach zuverlässigen Mitteilungen aus New York ist im Senat die Forderung aufgestellt, Amerika möge mit der ganzen Welt den Frieden schließen und seine Beteiligung an weiteren kriegerischen Auseinandersetzungen aufgeben. Im selben Atemzuge wird aber berichtet, daß sich die Differenzen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan zuspitzen und daß die Wilson-Regierung in Japan so gar ein ungewichtiges Ultimatum gefandt habe, in dem sie von diesem fordert, Japan solle innerhalb kurzer Frist Klausefons räumen. Da Japan diese Forderung auf keinen Fall erfüllen wird, so entsteht ein so erster Konflikt zwischen den beiden Staaten, daß sich eine Auseinandersetzung mit den Waffen nicht wird vermeiden lassen (?).

Die wachsende Opposition gegen Wilson.

Saug, 17. Sept. (Eig. Drahtber.) Wie aus Washington gemeldet wird, nimmt die Beratung im Senat über den Friedensvertrag immer größere Größe an. Aus der Haltung der Mehrheit im Senat ist zu schließen, daß das geplante Wilson-Verbot gegen Wilson eine Mehrheit haben wird. Die Versuche Wilsons, über seiner Mittelspersonen, die noch schwankenden Senatoren für sich zu gewinnen, sind gescheitert. Im Gegenteil haben sich jetzt die Unschlüssigen bereits zur Opposition geschlossen. Die Abstimmung über den Artikel 3 des Friedensvertrages wird eine Ueberraschung bringen, da hier die erste Veränderung verlangt wird. Wird, was angenommen ist, diese Veränderung beschloßen, so ist unabweisbar klar, daß der Friedensvertrag durch Amerika nicht ratifiziert werden kann.

Der Wichtigkeitserklärung zugestimmt.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben: Wie ich zuverlässig erfahre, hat der Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten der Unterregierung des Protokolls zur Wichtigkeitserklärung des Artikels 61 zugestimmt. Die Reichsregierung wird der Entente durch Freigeben von Versen mitteilen lassen, daß Deutschland ihrem Ersuchen nachkommt. Es ist noch nicht feststehend, ob das Protokoll durch Baron von Versen oder durch einen besonderen Delegierten unterzeichnet werden soll. Es ist indes anzunehmen, daß die Person von Versen dazu genügt. Nach der Unterzeichnung des Protokolls wird die Nationalversammlung zusammenberufen werden, um das Protokoll zu ratifizieren.

Die deutschen Arbeiter und die Washingtoner Konferenz.

Im Berliner Gewerkschaftshaus haben die Vertreter der deutschen Gewerkschaften über die Frage der Teilnahme Deutschlands an der Arbeiterkonferenz in Washington beraten. Sie sahen, der bekannter Amerikaner Entscheidung entsprechend, den Beschluß, daß die deutsche Arbeiterschaft sich an der Konferenz nur beteiligen wird, falls sie gleich den Arbeiterverbänden anderer Länder dazu eingeladen wird. Die bloße Zulassung genügt den deutschen Arbeitern nicht, selbst wenn ihnen gestattet werden sollte, mit abzustimmen. Nach den im Gewerkschaftshaus eingelangten Nachrichten wird auch die österreichische Arbeiterschaft nur nach Empfang einer offiziellen Einladung und im Falle der Einladung der deutschen Gewerkschaften Delegierte nach Washington entsenden. Die skandinavischen und schwedischen Arbeiterorganisationen haben beschloßen, sich an der Konferenz nur zu beteiligen, wenn auch die deutschen und österreichischen Verbände eingeladen werden.

Solidaritätsgefühl skandinavischer Studenten für Deutschland.

Stockholm, 17. Sept. Aus Christiania wird gemeldet, daß die dortige Studentenschaft eine Pariser Einladung zur Teilnahme an einer in Straßburg anberaumten Zusammenkunft alliierter und neutraler Studenten abgelehnt hat, und zwar unter dem Einweis darauf, daß es überflüssig wäre, an einer „internationalen“ studentischen Zusammenkunft teilzunehmen, zu der die deutschen Studenten keine Einladung erhalten haben. Die Zusammenkunft soll sich überdies an ein Ereignis anläßlich des Jahresfestes des Einmarsches alliierter Truppen in Straßburg anschließen. Auch die schwedische Studentenschaft der Universität Uppsala und der Stockholmer Hochschule hat eine derartige Einladung erhalten. Ein Beschluß darüber soll Ende dieser Woche gefaßt werden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß auch diese Einladung zurückgewiesen wird.

Die Hoffnung auf die Wintermonate.

„Deutschland befindet sich in einer vorrevolutionären Situation. Die treibenden Kräfte der kommenden Revolution werden in den Wintermonaten voll zur Wirkung gelassen. Unsere Partei muß deshalb durch volle grundsätzliche Klärung kampfbereit gemacht werden; umso mehr, als wir die neue Revolution nicht nur kommen sehen, wir wollen sie auch.“ So schließt ein längerer Vortrag in der „Kriegszeitung“ am Hauptplatz der unabhängigen Sozialdemokraten. Auf welches Gland wir zusehen, darüber sind sich alle Aufklärigen klar und einig. Von Tag zu Tag mehren sich die Zirkelungen großer Industrieverke; selbst die älteren, angelegenen und ertragsreichen Fabriken müssen infolge Kohlenmangels ihre Arbeitseinstellung einstellen und ihre Tore schließen. Doch vermindert die Winterung und der Betrag der neuen Ernte das Einkommen. Wie aber wird es einige Monate später aussehen? Ist doch nicht einmal für die notwendige Heizung der Wohnräume Sorge getragen worden; erklären doch unsere Kohlenverwaltungen und heraus, daß wir uns alle auf schwere Entschwerden gefaßt machen und einrichten müssen. Selbst die großen Städte, die man bisher verwöhnt hat, um sie einigermaßen in Ruhe und Ordnung zu erhalten, selbst sie sind über daran. Berlin z. B. bekommt augenblicklich nur 73 Prozent an Brennstoff, 51 Prozent an Holz von dem, was ihm der Jahresfrist mitten im Jahre zugesandt werden konnte. Die Zuhilfenahme ist nur noch mit 54 Prozent besorgt. Die Schwaben bei den Eisenwerken betragen nur noch 29 000 Tonnen gegen 200 000 Tonnen im Vorjahre, die der Elektrizitätswerke 8000 Tonnen gegen 38 000 Tonnen. Was dem vierjährigen Kriege nicht möglich gewesen ist, die völlige Herunterverfälschung der deutschen Kohlenförderung und Kohlenförderung, das hat die Revolution im Handumdrehen vollbracht.

Bereits ist des Kohlenmangels wegen die Arbeitszeit in der gesamten Wirtschaftindustrie auf 70 Prozent verringert worden. Die Arbeitslosigkeit wächst dadurch gewaltig, und wenn die Arbeitslosigkeit nicht noch in letzter Stunde auf irgendeine Weise abgemindert werden kann, dann sind Ausbrüche der Volkswirtschaft unabweisbar. Darauf rechnen und hoffen nun gerade die Unabhängigen. Immer und Häufig, so glauben sie, werden die Massen mehrmals an die Straß treiben, und es wird dann den Regierungsverhältnissen unmöglich sein, die neue weitere Revolution niederzuwürgen.

Mit allen Mitteln wirken Unabhängige und Kommunisten darauf hin, dem deutschen Arbeiter die Arbeit zu verweigern. Ueberall stehen Redner auf, die den Gewerkschaften zureden, nur ja nicht irgendeinen Sand anzuhaufen. Das verhängnisvolle Kohlenmangel, unter dem wir leiden, ist schon ausschließlich auf die Streikerei zurückzuführen, die gar kein Ende mehr nimmt. Aber freudlicher Jubelruf bei den Bergleuten hilft wenig, denn die Leute hinter Saale und Elbe tun das Mensterle, sie immer ärger zu verberben. Ihr Weizen bläht ja erst, wenn das Lumpenproletariat die Herrschaft erlangt und die letzten Reste der alten Ordnung vernichtet hat. Ueber den Trümmern der deutschen Wirtschaft, über Leiden und Not ohne Ende hoffen die neuen Revolutionäre nun Ziele zu gelangen. Und wenn kein einziger Deutscher den Triumph ihrer Partei überlebt — Hauptfache für sie ist, daß die Partei triumphiert!

Nach immer versuchen Wohlfahrter, die Aufwieger zur Vernunft zu bringen und die verberkten Massen an ihre sittliche Arbeitspflicht zu erinnern. Mit offiziem Dohn werden zumal die Unabhängigen jede Warnung zurück. Zwar geht den Klägern unter ihnen allmählich die Ueberzeugung auf, daß der Blutstrom, den sie im kommenden Winter entsehlen wollen, auch sie fortzuführen und ertränken wird. Erwähnen doch die Kommunisten ganz offen, daß sie mit den Unabhängigen nur wenig wie mit den amtlichen Sozialdemokraten zu tun haben wollen. Ein Winterkern Saale könnte sich, wenn der neue Umtrieb flieht, nicht acht Tage lang am Ueber halten; hinter ihm steht bereits die Morbarmark. Alles hängt für Deutschland davon ab, ob die Erkenntnis von der Regierungsunfähigkeit des Sozialismus aller Schattierungen noch rechtzeitig zum Durchbruch gelangt. Sein Unvermögen, Reich und Volk aus dem Sturm heraus zu feuern, hat er im Laufe dieses Jahres tausendfach erwiesen; gerade durch ihn sind wir vollends auf die Klüben geworfen worden. Die Zerstörung des kommenden Winters, die selbst die schwächereitigste Abartfaße kaum auszumalen vermag, können wir nur überwinden, wenn es gelingt, durch sofortige Einführung der Arbeitspflicht und durch ein Streikverbot die Hoffnungen der Unabhängigen zu vereiteln.

Ein Verbrechen aber ist es, aus dem letzten schwachen Wiederanstreben der Kohlenförderung jetzt die Hoffnung zu folgern und zu verbreiten, nun wäre alle Not vorbei und die Furcht vor dem Winter könne weichen. Eine energische Durchgreifen der Regierung müßten wir jeden Tag den Wiederaufbruch von Streiks gewärtigen. Es hilft kein Weibchen mehr, jetzt muß abhelfen werden!

Dem hiesigen Lehrerseminar fehlt es an Unterbringungsmöglichkeiten für seine Schüler. Der Unterzeichnete bittet diejenigen, die bereit sind, von Mischelns an Seminarnisten oder Präparanden bei sich aufzunehmen, sich bei ihm zu melden. Die Vereinbarung über die Verpflegung und die Höhe des Kostgebens bleibt den vertragsschließenden Eltern und Kostgebern überlassen.
Merseburg, im September 1919.
Colling, Seminaradministrator.

Villen, Einfamilienhäuser und Ländliche Wirtschaftsheimstätten

auch für Kriegswitwen und für die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer geeignet, mit allen Einrichtungen und Annehmlichkeiten für den Wirtschaftsbetrieb, werden auf Antrag neu gezeichnet und darauf erweitert, nach einer Anweisung der Miete als Nutzung der Grundstücks- und Hausarbeiten, der Miete nach Ablauf einer vorher bestimmten Zeit die Grundstücke als selbständiges Eigentum erworben hat. Eine Anzahlung oder Pfandhaftung wird nicht verlangt. Dem Antragsteller werden drei Freijahre gewährt, ferner wird ihm die Wahl des Ortes für die Heimstätte überlassen. Die Antrags- und Vertragsunterlagen können gegen Gebühr bezogen werden. Auskunft wird kostenlos erteilt. Postfachkonto 56389 Berlin NW 7.

Allgemeine Wohn- u. Siedlungsreform
Freystadt (R. S.)
Reg.: Knispel.

Särge aller Art
empfiehlt
HUGO SCHWIMMER
Sarg-Magazin
Neumarkt 22

Schrotmühlen,
prima Fabrikat, verschiedene Größen, haben abzugeben
Drescher & Co., G. m. b. H.,
HALLE a. S., Landwehrstrasse 2.
Telefon 6430.

Hülsenfrüchte!!
Prima grüne und gelbe Bohn-Erbsen, ein Postkoll. 9 Pfd. netto, 16 20.
Prima weiße Bohn-Bohnen, ein Postkoll. 9 Pfd. netto, 16 25.
verschieden stark gegen Mischnahme
Uko Boelken, Langenfeld, Abtd. 43.

Gute Auswahl in Kasser- u. Tafelgerichten, Kuchen- u. Waschgarnituren, Teller, Tassen u. Schüsseln, Vasen, Wein-, Eß- u. Biergläser, geschmackvolle Zerzierbreiter, Geschenke von einfacher bis feinsten Ausführung.
O. Renner, Markt 18,
Telefon 509.

Möbl. Zimmer
für ruhigen älteren Herrn sofort gesucht.
Off. mit Preisangabe u. C. F. 342 Exp. d. Bl.

Emmy Hertel, Konzertsängerin,
nimmt noch Schülerinnen an
Domstrasse 1, II.

Geübte Weiznäherinnen
finden in meiner Arbeitstube
dauernde, lohnende Beschäftigung.
Karl Tünzer, Entenplan 7.

Göpel.
Suche einen gebrauchten einspann. leichten Göpel zu kaufen. Angebote mit Preis erbieten.
A. Böhlke, Halleben.
Naffio eiderne, sehr gut erhalten.
Bücherkrank
wegen Platzmangel, ferner ein guter, großer
:: **Gasbadeofen** ::
zu verkaufen Meißenerstr. 11.

Achtung! Landwirte und Pferdebesitzer!
Pferde, Esel und Fohlen
zum Schlachten kauft jederzeit und jeden Posten zu den höchsten Preisen.
:: **Notschlachtungen** ::
Beibrüche u. s. w. hole allerorts schnellstens ab.
Franz Vogel, Großschlächterei
Feraspr. 58. Radewell-Amendorf Feraspr. 58.

Aquarien- und Terrarien-Berein.
(Mitglied des B. D. N.)
Freitag den 19. Sonnabend den 20. d. M. von nachmittags 1/2 4 Uhr und Sonntag den 21. d. M. von vormittags 10 Uhr ab
Aquarien-Schau
im „Herzog Christian“. Die Blumen-Dekoration ist von der Gärtnerei Röscher auf zur Verfügung gestellt. Die Schau ist bis abends 7 Uhr geöffnet.
Eintritt frei!
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Merseburger Schwimmerverein.
Sonntag, den 21. Septbr. 1919
vormittags 10 Uhr:
Ab Schwimmen
anschließend Frühstücken
bei Sternberg.

M. S. S.
„Angebot“
Speise-Zimmer,
Herren-Zimmer,
Damen-Zimmer,
Schlaf-Zimmer,
Küchen
in einladender bis ganz
reicher Ausstattung
ca. 150 Zimmer.
Möbelfabrik
Albert Martick Nachf.
Inh. Richard Ziemer,
Halle a. S.,
Alter Markt 2.

Drig. Engl. Zigaretten
Gold-Flak Navy Cut, Old Monk
u. s. w., 310 46 p. Mille,
Deutsche Zigaretten
la reiner Tabak, Goldm. F.
Banderolo, 305 46 p. Mille,
heiß auf Lager bei
Patzer & Sternatz.
Zigaretten-Engros,
Halle a. S., Mansfelderstr. 12, II.
Gallensteine
Professor Dr. Weber's Gallen-
steinmittel
Cholopin
ein bewährtes Gallenstein-
mittel zur Beseitigung u. nicht
gänzlicher Beseitigung dieses
schmerzhaften Leidens. Preis
M. 10.— für eine Dose mehr eine
Ruz ausreichende. Versand:
Grüne Apotheke, Erfurt 145.

la. Schellfisch
frisch eingetroffen bei
Emil Wolff.

Tivoli Dienstag, 23. Sept., abends 8 Uhr **Tivoli**
Großer
Operetten-Abend
Einnahmes Gastspiel von Herrn Ludwig Heine u. Stadttheater Leipzig
„Die schöne Galathee.“ Operette von Franz v. Suppé.
Vorher: Duettliebe Liedervorträge
aus den beliebtesten Operetten. — Mitwirkende: Fritsch, Hildegarde Henze, Merseburg,
Fritsch, Annal Kühns, Halle, Herr Ludwig Heine, Leipzig, Herr Hermann die Val,
— eraburg. — Stelle des Ballett-Sperreits 3 Mk., 1 Pl. 2/30 Mk., II. Pl. 1/10 Mk.
Vorverkauf ab Sonnab. d. 20. September bei Herrn Kaufmann Fraherer.

CINOPHON-THEATER
Ab Freitag bis Montag:
Zwischen zwei Welten
Soziales Schauspiel in 5 Akten mit
Bruno Kastner u. Hanni Weiß
Der Weg des Todes
Ergreifendes Drama in 4 Akten mit
:: Maria Carmi ::
Villa Jungfernstift
:: Tolles Lustspiel in 3 Akten ::
Sonntag ab 3 Uhr: Jugendvors. ellung. Ab 5 Uhr
und 7 1/2 Uhr: Vorstellungen für Erwachsene.
Grosse Ritterstr. 1
Feraspr. 215 Feraspr. 215

Kammer-Lichtspiele!
Ab Freitag bis Montag:
Halbjungfern!!
Halbe Unschuld!
Schauspiel in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman
von **Marcel Privost**
Mit **Erika Glübner** in der Hauptrolle.
10 Millionen
Exemplare sind seit Erscheinen be-
reits verkauft, eine Auflage wie sie
selten ein Roman zu verzeichnen hat.
Dieser Film ist das neueste Eigentum unseres
Film-Verleihs in Leipzig und erfolgt hier seine
Uraufführung. Erst danach erfolgt seine Vor-
führung in den größeren Städten Deutschlands.
Hierzu ein gewaltiges Beiprogramm!
Sonntag ab 3 Uhr:
Große Jugend-Vorstellung.
Ab 4 1/2 und 7 1/2 Uhr:
Vorstell. f. Erwachsene.

Landwirte!
Gebt
Euro Anzeigen auf bei dem
Euro Interessen vertretenden
Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt)
und ihr werdet Erfolg
haben.

Frauen und Mädchen
welche an Ausfall leiden, gibt ver-
trauensvoll Auskunft unter „Leben
und Gesundheit“ 4 Berlin SW. 13
postlagernd.
8000 Mk. Hypothek auf
Grundst. nach Hl. Reg. gef. Gef.
Off. u. K. L. 355 an d. Exp. d. Bl.
Geld gegen monatliche
Rückzahlg. verleiht
R. Calderarow, Hamburg 5

Stiftendreschmaschine
ger. gut erhalten mit Reini-
gung zu verkaufen, eventl. die
Reinigung allein.
A. Böhlke, Halleben.

Schreibmaschine
Zichisfort, taugt K. Kottik,
Friedenstr. 4, Weissenaustr. 11.
Gut erhaltener
**Winter-Herren-
Ueberzieher**
zu laut. gefucht. Habers in der
Expedition d. Blattes.

Löpitz.
Sonntag, den
21. d. M. von
nachm. 3 Uhr
an
**Ball-
Musik.**
Es ladet freundlich ein
Wb. Schmidt.

Tier-Heilmittel!
empfiehlt Land. Vertr.-Zentr., Berlin
Wilm.-, Lech- u. Schweinefresspulver,
Durchfallpulver für Kühe u. Kälber-
ferkel, Bestimmung nach Hl. Reg. d. B.
Hauptniederlage Halle a. S. Chri-
stianen-asse 11.

Gemütl. möbl. Zimmer
am liebsten mit Pension und
Klavier, per 1. 10. von techn.
Beamten in ruhiger Familie
gefucht. Best. Preisofferten an
G. Berger, Ohlau i. Schl.
Schiffersdorferstr. 4, I.

Gefucht!
Zum 1. Oktober oder 1. No-
vember
möbliertes Wohnzimmer
mit Schlafzimmern
für höhere Verwaltungsbem.
Angebote unter **W. 354**
an die Exped. d. Bl.

Brautpaar
sucht 2-4 Zimmerwohnung
möglichst bald. Angebote unter
L. F. 259 an die Expedition
dieses Blattes.

Möbl. Zimmer
z. 1. Nov. von ruhigen Herrn
gefucht. Offerten unter **R. 353**
an die Exped. d. Bl.

Wohnung
3 bis 4 Zimmer, Küche
usw., von Frau par
für 1. April od. früher
gesucht. Angebote er-
bieten an er B. H. 4 an
die Expedition dieses
Blattes.

Kraftfahrzeugführer
werden jederzeit aufgesucht
in der Automobilführerschule
Gustav Engel, Merseburg
Cel. 203. — Weissenfelder-Strasse 7.

Als Nebenerwerb
oder Beruf können sich intelli-
gente Herren, auch Damen,
durch Verbetätigung für neu-
artiges Unternehmen sehr
hohes Einkommen erzielen. An-
gebote an **Wien-Berliner
Damenmoden**, ehem. u.
Näherinnen-Verband.

Gewinnere Vertreter,
welche Bekantheit u. Salon-
mannschaft besitzen, können
Verkauf u. Näherinnen-Ver-
band. Offert. unter **F. S. 81**
die Expedition d. Bl.

**Junge Leute
und Mädchen**
haben Stempel, die schon ab-
erhalten unter Botanische Stellung in
früheren Jahren noch Braut
die sich, die Stempel für Verzeihen u.
Prüfung original Wochenschrift a. Berlin.

Jung. land. Mädchen
für Küche und Haus zum 15.
Oktober gefucht.
Lanchstädterstraße 15

Dienstmädchen erhält
wer die Unterz. Zeitung Lanch
zur Intention bezieht.

Aufwartung
für sofort gefucht
Unteraltenburg 25, I.

Stütze
die gut fochen kann, in gut-
bürgerlichen Haushalt bei so-
malienanschlag gefucht. Ange-
bote unter **H. B. 81** an die Exped.
d. Bl. erbieten.

Lehrling
oder Lehrfräulein
für kaufmännisches Büro ge-
fucht. Zu erfragen in der Ex-
pedition dieses Blattes.

Verantwortliche Redaktion: Politisch, Vertr. und pres. Teil: U. Balg, Sport: H. Schickler, Anzeigen: O. Balg, Druck und Verlag: Reichsdruck- und Verlagsanstalt U. Balg, sämtlich in Merseburg.

Bezugs-Aufforderung.

Das Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Mitt für deutsches Volkstum, gleiches Recht und gleiche Pflicht für Alle im Staate, für eine starke Staatsgewalt, für Freiheit Ordnung und Gerechtigkeit, für reiches, praktisches Christentum, für den Schutz von Gesetz und rechtlich erworbenem Eigentum ein. Es kämpft gegen das Faustrecht einer ziellosen Minderheit, gegen Verlogenheit und Hypochrisie, gegen offene und verdeckte Fremdberrschaft sei es psychischer oder ideeller Natur. Darum lese jeder das Merseburger Tageblatt, das, ohne Sonderbestimmungen einzelner Klassen Raum zu geben, bestrebt ist, der Allgemeinheit, dem Vaterlande zu dienen.

Ein guter Nachrichten dienst, beherrschend und unterhaltende Beiträge in großer Mannigfaltigkeit, treffliche spannende Romane, ein sorgsam redigierter Lokaler und kommunaler Teil und eine sonntägliche Familienbeilage „Der Hausfreund“ bieten den Lesern des „M. T.“ alles, was sie von einer guten Tages- und Sonntagszeitung erwarten können.

Darum bestelle man das Merseburger Tageblatt bald bei der Post oder der Geschäftsstelle für das neue Quartal. Werbe auch jeder Gesinnungsgenosse für unsere Zeitung, deren immer weitere Verbreitung für die Vertretung der Interessen aller Ordnungselemente im höchsten Grade von größter Bedeutung ist.

Der Bezugspreis beträgt 1,00 Mark fürs Vierteljahr (1,00 Mark monatlich). Postabonnenten zahlen für freie Zustellung ins Haus monatlich 14 Pfg. mehr. Bezüge in Ausland mit eigener Zustellung zahlen 1,70 Mark monatlich fest Haus.

Anzeigen

haben im „Merseburger Tageblatt“, das von den intelligenten Bürgerkreisen bevorzugt wird, stets sehr gute Wirkung. Die laufende Bezugskontingente nehmen wir auf kleine Anzeigen, die den Hausat oder die Familie des Bezügers betreffen, voll in Zahlung. Der Anzeigenpreis beträgt 15 Pfg. für die sechsplatige Millimeter-Höhe.

Die Geschäftsstelle

Merseburg : : : Hälterstraße 4

Politische Rundschau

Dr. v. Wangenheim 70 Jahre.

Der Mitbegründer und Mitvorsteher des Bundes der Landwirte, Freiherr von Wangenheim auf Klein-Spiegel, der Vorkämpfer der Pommerischen Landwirtschaftskammer, vollendete am 17. September sein 70. Lebensjahr. Der Pommer Hansgarte, der den Deutsch-Französischen Krieg als Grenadier mitmachte, wurde bald danach ein praktischer Landwirt und Vorkämpfer der „Schwarzen Kunst“, der Moorfrucht, der er zunächst 800 Morgen auf Kl.-Spiegel weichte. Der Verein zur Förderung der Moorfrucht im Deutschen Reich, sein Werk, gewann schon internationales Ansehen. — Er wollte in den lebhaften Stürmen des Landes die wirtschaftliche und soziale Grundlage unseres Volkes erhalten und verbessern und es stiftlich und förmlich ertüchtigen. Ein praktischer Sozialpolitiker für den Bauern- und den Mittelstand, ist er viel befehdt worden; sein Werk wird aber noch dauern, wenn die gegenwärtige Sozialfürsorgemethode längt ihre Unfruchtbarkeit erweisen hat.

Aus dem dänischen Weisbuch.

Berlin, 17. Sept. (Eig. Drahtber.) Aus dem dänischen Weisbuch ist von (wenn auch nur retrospektivem) Interesse ein vertraulicher Bericht des dänischen Oberst Kaufmann an den damaligen Ministerpräsidenten Deunow vom 5. Januar 1904 über eine Unterredung zwischen Kaiser Wilhelm und König Christian von Dänemark auf der Fahrt von Berlin nach Stockholm. Darin heißt es, der Kaiser habe die ganze Reise benutzt, um die damalige politische Lage zu erörtern, die er wie folgt aufzufaßt: Er halte einen Krieg zwischen Rußland und Japan für unvermeidlich und nahe bevorstehend, in dem England und die Vereinigten Staaten die günstige Gelegenheit benutzen würden, um über Rußland herzufallen (1). Ein nahe bevorstehender englischer oder englisch-amerikanischer Angriff auf die russische Ostsee-Flotte und die russischen Pflanzungen sei daher zu befürchten. Er habe mit dem Jaren über diese Angelegenheit verhandelt, und das Ergebnis dieser Unterredung, das er auf Erfragen des Jaren dem König von Dänemark mitteilen wolle, sei gewesen: Deutschland würde bei der geachteten Eventualität Rußland dadurch unterstützen, daß es die englische oder englisch-amerikanische Flotte daran hindere, einen solchen Angriff auszuführen. Der Ort, wo dies am leichtesten geschehen könne, seien die dänischen Gewässer, namentlich die Belle und der Darssund. Dänemark allein würde einen Angriff der ansehnlichsten Großmächte nicht handhabe können; infolgedessen werde eine Aktion in den dänischen Gewässern vorzugehen und die deutsche Flotte die Abwehrung der dänischen Gewässer übernehmen, wofür es verlange, daß sich Dänemark neutral erkläre und nach Kräften bemühe, seine Neutralität zu wahren. Auf der Rückreise von Stockholm nach Berlin konferierte der König vor allem mit dem deutschen Generalfeldmarschall Ballew, dessen Auffassung sich mit der des Kaisers vollständig deckte.

(Es ist bemerkenswert, welches politische Unverständnis auf Seiten Wilhelms II. herrschte. England wollte lediglich Rußland mitleiden und seinen eigenen Teufelsknecht ausräumen. Das zu erkennen, reichte die politische Einsicht des Kaisers und seiner Ratgeber nicht aus. D. Red.)

Eine Unterredung mit Oberst Reinhard.

Berlin, 17. Sept. Ein Mitarbeiter des „Tag“ hatte eine Unterredung mit dem Obersten Reinhard, der in dieser u. a. erklärte: „Ich bin kein Politiker, habe mich nie mit Politik beschäftigt und denke nur an eines: wie ich mit meiner Truppe in dem lieben Vaterlande Ordnung schaffen kann. Das ist uns not, und es handelt sich nicht um Monarchie oder Republik, sondern um Ordnung oder Un-

scheweis. Bei den Kämpfen, mit denen wir immer noch rechnen müssen — und ich bin überzeugt, daß sie bald kommen werden — brauchen wir aber die Truppe. In diese nicht in fester Hand, ist sie durch Wahlen und Parteien zerstückelt, so verfaßt, daß sie nicht mehr als ein Mann man sich denken. Sollen wir wenigstens noch ein wenig die Monarchie oder Republik bei dieser höchsten Bede, die wenig geht es eigentlich um meine Person. Von mir spricht man, meine Truppe will man treffen. Solange man mich haben will, werde ich das zu verbinden suchen. Ich wäre ganz froh, wenn ich gehen könnte, aber das Gefühl, hier noch etwas tun zu können, hält mich zurück. Auch das ist ein Punkt dieser Ansicht zu sein, denn als ich im Juni, wo die ersten Anträge gemacht wurden, begannen, um meinen Abschied bei, hat er mich dringend gebeten, zu bleiben, übrigens — das sage ich jedem gern — in der lebenswichtigen Form.“

Ueber den Fall Neuenhofs äußerte der Oberst: „Wir wurden erst durch ein Schreiben der Firma Straker in Seidelberg auf das Vorhaben Neuenhofs aufmerksam gemacht. Dort war er wegen Unterbringung entlassen worden. Ein ehemaliger Kollege von ihm teilte die der Brigade mit. Erhielt darauf keine weitere Eingabe, in denen seine andrer Verhältnisse stehen. Mag der „Vorwärts“, dessen Gewährsmann er ja ist, nachprüfen, wie es damit steht. Für mich ist diese Sache und dieser Mann erledigt.“

Zum Schluß kam Oberst Reinhard nochmals auf den Anfang des Gesprächs zurück und erklärte: „Wie gesagt, für Deutschland handelt es sich hier nicht um Republik oder Monarchie. Und ich verhandle mich hiermit nochmals ganz ernstlich dagegen, monarchistische Tendenzen zu haben in einer Zeit, die uns von Tag zu Tag dem Bolschewismus insolge des Zusammenbruchs der militärischen Macht näherbringt.“

Hzi und Kosi nennt, nach dem Vorbilde der Sozi, die „Magdeburger Volkskammer“ in drohlicher Artbildung die feindlichen Brüder im politischen Lager, nämlich die unabhängigen und die kommunistischen Sozialdemokraten, mit der Begründung, daß diese abgeleitete unterirdische Verbindung in Parteistreifen schon ganz und gäbe sei. Also sprechen wir hinfert von Hzi und Kosi.

Bayerische Agrarpolitik.

Die bayerische Landwirtschafts-G. m. b. H. wird durch das Landwirtschaftsministerium mit einem Voranschlag auf alle landwirtschaftlichen Anwesen und Grundstücke von mehr als einem Hektar ausgearbeitet. Das Reichslandungs-gesetz bestimmte bekanntlich als Grenze 25 Hektar.

Die erste Gliederungsnummer über die Befreiungsschule hat schon in München stattgefunden. 31 609 Erklärungen wurden für die Konfessionsschulen, 12 656 Erklärungen für die Simultan-schulen abgegeben. Keine Erklärungen gaben die Eltern für 20 519 bisherige Schüler von Elternmissionsschulen ab. Diese Kinder werden in den Konfessionsschulen, insgesamt 62 128 Kinder zählen werden. Bei den Konfession-

bätte, daß ich ihn damals beobachtet und photographierte, als er wartend unter der Erde stand, ich glaube, er hätte mich umgebracht. Denn er mag ja wohl seine Gründe gehabt haben, sich so verborgen zu halten, nicht wahr? Und wenn Sie sein Gesicht genau betrachten, werden Sie, wie ich, den Eindruck bekommen, daß etwas Gewalttätiges darin liegt. Darum bitte ich mich auch sehr, irgendwie seine Aufmerksamkeit auf mich zu lenken.“

Das Gemälde griff wieder nach dem Bild, und verteilte sich in besten Anblick.

Ja, es lag etwas Gewalttätiges in diesen kalten, entschlossenen Zügen. Und alles, was er über den Mann schon erfahren hatte, drängte ihm die Ueberzeugung auf, daß nicht Sparbach, wie er bisher geglaubt, sondern dieser Unbekannte der Mörder Helene Wildenroths war.

Er hielt das Bild des Mörders in Händen. Der Gedanke überwallte ihn förmlich. Wer war der Mann? Woher kam er, wohin war er verschwunden, und welche Beziehungen verknüpfen ihn mit der Toten und Lebenden?

Denn auch mit diesem Mörder seine Lebenswege sich irgendwie freuzen, sonst hätte er den Mord wohl nicht mit so viel schlauer Berechnung gerade in dessen Wohnung begangen.

Dafür gab es nur eine Erklärung: Er war ein Todfeind Sparbachs, der ihn dadurch vernichtend treffen wollte. . . .

14.

Sempelp raffte sich endlich gewaltsam auf und sagte, Franz Watava fest anblickend: „Was Sie mir da soeben erzählten, ist sehr interessant und bringt einen unwillkürlich auf fonderbare Ideen. In diesem Hause wurde doch kürzlich ein Mord verübt. Ist Ihnen aus der Gedanke gekommen, dieser geheimnißvolle Mann, von dessen Dasein niemand außer Ihnen etwas wußte, und der so sorgfältig bemüht war, sich in Verborgenheit zu halten, könnte etwas damit zu schaffen haben?“

Franz Watava rückte unruhig auf seinem Lager herum.

(Fortsetzung folgt.)

Schuld und Sühne.

Original-Roman von Erich Oberstein. (Nachdruck verboten.)

„Glauben Sie?“ stammelte der junge Photograph, vor Freude erlösend.

„Ja, wohl! Das ist ja, als wenn jedes einzelne Bildchen einem eine ganze Geschichte erzählte! Und die Stimmung, die überall darin liegt! Zum Beispiel hier dieser witterhafte, knorrige Eichenbaum bei Sonnenuntergang mit der Schwarzen Klauen darüber und dem einsamen Mann darunter, der so sehr in die Ferne späht, als erwarte er irgend ein Schicksal von dort.“

„Er erwartete auch etwas! Seine Liebe nämlich, die denn auch bald kam! Ich habe die Weiden später noch einmal zusammen auf einem Wäld. Natürlich ahnten sie nicht, daß da drüben am Waldsaum ein schönheitsdürstiger Photograph mit seinem Apparat stand, der sich glücklich pries, eine so schöne Staffage in sein Bildchen zu bekommen!“

Franz Watava lachte. Sempelp betrachtete immer noch das Bild. „Na — schön ist der Mann ja gerade nicht“, sagte er, nun gleichfalls lächelnd. „Im Gegenteil, er hat etwas Raubvogelartiges in seinem Gesicht. Durch die zürückstehende Stirn und die stark entwidelte untere Gesichtspartie sogar das, was wir „Verderbtippus“ nennen!“

„Wahlich. Aber eben deshalb schien er mir eine schöne Illustration zu der groß düstern Abendstimmung mit den Unglücksbögen oben. Schön nach meinem Empfinden ist eben, was harmonisch wirkt und einen Eindruck nicht zerreißt, sondern verfließt. Sie sehen ja — es ist kein friedlicher Abend! Die großen Strahlen der verfinsterten Sonne, die spiegelgleich aus goldunsauntem Schmetterwollen dringen, erzeugen eher das unheimliche Gefühl irgend eines noch verborgenen lauernden Unheils. Eben darum schien mir der Mann ja so gut in das Bild zu passen! Denn auch er hat etwas unheimliches Lauerndes an sich und ich fürchte fast, er ist ein recht schickender Geselle!“

„Sie kennen ihn persönlich?“

„Nein. Nur vom Sehen. Aber es war an jenem Abend, wo ich ihn so zufällig erblickte, das einzigmal, daß ich ihn bei Tageslicht sah und seine Züge erkennen konnte. Sonst dachte er stets nur wie ein Schatten an mir vorüber. Er wohnte nämlich hier im Hause, und zwar in Ihrer jetzigen Wohnung, Herr Wobegs.“

Sempelp ließ das Bild jäh sinken, und starrte den Sprecher grenzenlos überfragt an.

„In — meiner Wohnung? Ich dachte, da wohnte ein alter Herr namens Sparbach?“

„Ja. Der war der eigentliche Mieter, und ich glaube außer mir wußte auch kein Mensch im Hause, daß auf Nr. 10 zwei Männer wohnten. Wobegs' sachte mich Frau Granzl aus, als ich einmal mit ihr darüber sprach. Sie sagte, ich träume wohl. Sie konnte eben nur den alten Sparbach, der allerdings bei Tag sichtbar war. Denn der andere, viel jüngere, ging erst aus, wenn es dunkelte, und da niemals vorne durch das Hausrot, sondern immer rückwärts.“

„Gibt es denn einen rückwärtigen Ausgang im Hause?“

„Eigentlich nicht. Aber ein Lichtlof an der Hinterseite stößt an den Hof des Nachbargardens, und ist durch ein Pförtchen mit diesem verbunden. Dort gibt es eine kleine Schantwirtschaft, in der ich zuweilen abends ein Glas Bier trinke. Bei dieser Gelegenheit hat ich den geheimnißvollen Nebenbuhler öfter aus unserem Lichtlof treten, sich verhalten zwischen allerlei Gerümpel, das den Hof füllte, durchschleichen, und an der Küche der Schantwirtschaft vorüber in den Hof des Nachbargardens hüpfen, dessen Eingang in eine Seitengasse mündet.“

„Nichtsond . . . er war rotsond!“ murmelte Sempelp, in Gedanken versunken. „Und zwei wohnen dort! Zwei! Sind Sie sicher, daß Sie sich da nicht täuschen, Herr Watava?“

„Ganz sicher. Den alten Sparbach sah ich doch oft genug aus- und eingehen! Au dem war nichts Interessantes. Aber der andere, von dem niemand im Hause etwas wußte, der so bemüht war, sich nicht sehen zu lassen, der interessierte mich allmählich sehr, und ich war froh, ihn wenigstens einmal auch deutlich bei Tageslicht gesehen, und sogar auf mein Bild gebracht zu haben! Wenn er eine Wohnung bekommen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



